

Konsum-Konzept Zimmerberg

Konzeptionelle Grundlagen im Bereich Konsum
für die Region Zimmerberg

Erläuternder Bericht zur Erarbeitung

Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU)

Seefeldstrasse 329

8008 Zürich

Tel. 01 / 381 36 36

Fax 01 / 422 34 36

E-Mail: rzu@access.ch

<http://www.rzu.ch>

Bearbeiterin:

Bernadette Breitenmoser, Siedlungsplanerin HTL/BVS/BSP

Inhalt

Einleitung	4
1. Anlass	
Kontroversen um die Einkaufszentrenprojekte im Zimmerberg	5
Befürchtungen und ungelöste Sachfragen	5
"Konsum und Freizeit" - auch ein Thema der RZU	6
Die ZPZ erkannte die Bedeutung von Konsum und Freizeit und stellte sich der Aufgabe	6
Lösungsansatz: gemeinsame Erarbeitung eines "Konsum-Konzepts"	7
2. Gemeinsame Erarbeitung eines Konsum-Konzepts	
Ziel	8
Teilnehmerkreis	8
Trägerschaft und Bearbeitung	9
Leitungsausschuss	9
Ablauf der dreitägigen Debatte	9
Resultate	11
Weiteres Vorgehen	12
Anhang	
A1 Prinzipien/Spielregeln/Rollen	16
A2 Tagungsprogramme	17
A3 Tagungsdokumentation	20
A4 Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	23
A5 Fotos zum Erarbeitungsprozess	24

Einleitung

Die Frage, wie die künftige Konsumlandschaft aussehen soll, erhitzte in der Region Zimmerberg schon seit längerem die Gemüter. Sowohl die Einkaufszentrenprojekte als auch die Volksinitiative "keine Einkaufszentren entlang der Autobahn" lösten kontroverseste Diskussionen aus. Auch die Abstimmung über die Volksinitiative führte zu keiner Klärung. Sie erreichte zwar ein äusserst knappes Volksmehr, verfehlte aber das Gemeindemehr.

Sich der Komplexität der anstehenden Fragen, aber auch der Bedeutung von Konsum- und Freizeiteinrichtungen bewusst, wählte die Zürcher Planungsgruppe Zimmerberg auf Anregung und unter Mithilfe der RZU einen neuen Weg, um die politische Pattsituation zu lösen. Im Rahmen einer breitangelegten, dreitägigen Debatte diskutierten im März und April 1999 rund fünfzig Exponenten der öffentlichen Hand, der Wirtschaft, des Verkehrs und der Privathaushalte intensiv über die zukünftige Konsumlandschaft.

Der vorliegende Bericht gibt Hintergrundinformationen zu dieser dreitägigen Debatte. Insbesondere beleuchtet er Ausgangslage, Teilnehmerkreis, Ablauf und Resultate näher und gibt einen Ausblick auf das weitere Vorgehen.

Die Resultate selbst sind im Bericht "Konsum-Konzept Zimmerberg – Resultate der dreitägigen Debatte vom März und April 1999" zusammengefasst. Mit der Zusammenstellung der Resultate werden zwei Ziele verfolgt. Zum einen sollen sie den Entscheidungsträgern der öffentlichen Hand eine erste Richtschnur für die Entwicklung lokaler Strategien und der Wirtschaft Hinweise für eine gezielte Planungs- und Investitionstätigkeit geben. Zum anderen dienen sie der Zürcher Planungsgruppe Zimmerberg als Grundlage für eine umfassende "richtplanerische Konzeptplanung". Diese soll aufzeigen, welche Anpassungen an den Richt- und Nutzungsplänen und welche weitergehenden Massnahmen notwendig sind. Diese "richtplanerische Konzeptplanung" soll bis spätestens Ende 1999 der Delegiertenversammlung vorgelegt werden.

Die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie einschlägigen Fachpersonen eingebrachten "Inputs" und die einzelnen, teils auf Flip-Charts festgehaltenen Diskussionsergebnisse sind in einer Tagungsdokumentation zusammengestellt. Zudem gibt es eine Dokumentation über das Presseecho.

1. Anlass

Kontroversen um die Einkaufszentrenprojekte im Zimmerberg

In der Region Zimmerberg haben die Bauprojekte für die drei Einkaufszentren und die Eissporthalle im Neubüel in Wädenswil sowie das Fachmarkt- und Kinocenter im Grüt in Adliswil für Schlagzeilen, politische Kontroversen und Aktivitäten gesorgt.

- Am 24. Oktober 1996 ergänzte die Delegiertenversammlung der Zürcher Planungsgruppe Zimmerberg ihren Richtplan mit Massnahmenblättern, die den Vorstand beauftragen, regionale und überregionale Einflüsse und Auswirkungen von möglichen neuen Schwerpunkten für Handel, Dienstleistungen und Freizeiteinrichtungen im Nahbereich von Autobahnanschlüssen zu untersuchen und notwendige Massnahmen vorzuschlagen.
- Am 12. Dezember 1996 wurde die Volksinitiative "Keine Einkaufszentren entlang der Autobahn" eingereicht. Diese verlangte, in einem Radius von 800 m rund um die Autobahnanschlüsse von Wollishofen, Thalwil, Horgen, Wädenswil und Richterswil im regionalen Richtplan Gebiete auszuscheiden, in denen Einkaufszentren nicht zugelassen sind. Am 29. September 1998 scheiterte diese Initiative knapp. Mit einer hauchdünnen Differenz von bloss zwei Stimmen wurde das Begehren zwar angenommen, verfehlte aber mit sechs zustimmenden und sechs ablehnenden Gemeinden die Mehrheit der Regionsgemeinden. Politisch gesehen: eine Pattsituation.

Befürchtungen und ungelöste Sachfragen

"Konsum" und damit auch "Konsumorte" sind einem starken Wandel unterworfen. Unser Einkaufsverhalten hat sich verändert. Als Konsumenten und Konsumentinnen stellen wir immer höhere Ansprüche an Bequemlichkeit, Preis und Einkaufserlebnis. Die Grossverteiler stehen unter enormem Konkurrenz- und Preisdruck und müssen ihre Logistik optimieren. Sie suchen Standorte, die genügend Fläche bieten und sowohl für Kundschaft als auch Zulieferung einfach erreichbar sind. Dieser Wandel, die eingereichten Einkaufszentrenprojekte, aber auch die knapp gescheiterte Initiative, die Rekurse gegen die Einkaufszentrenprojekte und die daraus folgenden Auflagen verunsichern alle Beteiligten, die Konsumentinnen und Konsumenten, die Detaillisten, die Investoren und nicht zuletzt auch die vor schwerwiegende Entscheide gestellte öffentliche Hand. Denn mit den Projekten sind zahlreiche ungelöste Sachfragen und Befürchtungen verbunden:

- Wo sind grossflächige Konsumeinrichtungen grundsätzlich erwünscht und können innert angemessener Frist bewilligt und realisiert werden? Mit welchen Auflagen ist zu rechnen?
- Wie gross ist das Nachfragepotential nach Verkaufsflächen in der Region Zimmerberg? Gibt es einen Nachholbedarf oder konkurrenzieren die neuen Einkaufszentren den ansässigen Detailhandel? Stellt das Fehlen von Filialen der Genossenschaften und der Discounter eine Gefahr oder eine Chance für die lokalen Spezialgeschäfte dar?

-
- Zieht der Bau von Einkaufszentren abseits zentraler Lagen Kaufkraft aus den traditionellen Einkaufsorten, den Stadt- und Dorfzentren? Was bedeutet dies für die regionalen Zentren? Wird ihre Funktion als wirtschaftliche, kulturelle und mit öffentlichen und privaten Dienstleistungen versehene Siedlungsschwerpunkte in Frage gestellt? Verlieren die Aussenräume in den Ortszentren damit ihren Reiz?
 - Wie kaufen nichtmotorisierte Personen (vor allem auch ältere Menschen) ein, wenn die Grossverteiler ihre Verkaufsfläche an wenigen, in erster Linie mit Individualverkehr erschlossenen Standorten konzentrieren?
 - Welche Anforderungen werden an die Erschliessung durch den motorisierten Individualverkehr, den öffentlichen Verkehr und den Langsamverkehr gestellt? Wer finanziert die Erschliessung?

"Konsum und Freizeit" - auch ein Thema der RZU

Mit solchen Fragen und Befürchtungen stand die Zürcher Planungsgruppe Zimmerberg (ZPZ) nicht alleine da. In anderen Regionen, insbesondere im Glattal und im Limmattal sind längst zahlreiche einkaufszentrenähnliche Anlagen entstanden und stehen noch weitere in Planung, die die Gemeinden und Regionen vor schwerwiegende verkehrs- und siedlungsplanerische Fragen stellen. In Anbetracht der anstehenden Probleme setzte sich die Regionalplanung Zürich und Umgebung 1997 intensiv mit dem Themenkomplex „Konsum und Freizeit“ auseinander. Sie sammelte "facts and figures" zum Thema, befragte die regionalen Planungsgruppen über konkrete Erfahrungen, führte Gespräche mit Fachleuten und befasste sich mit gesellschaftlichen Trends, die das Konsum- und Freizeitverhalten prägen. An vier intensiven Arbeits-sitzungen setzte sich der RZU-Vorstand eingehend mit den Veränderungen im Konsum- und Freizeitbereich auseinander und entwickelte die zugehörigen Ziele und Massnahmen. Der Raumplanung wies er dabei die Aufgabe zu, die stattfindenden Veränderungen rechtzeitig zu erkennen und zugunsten einer regional- und kommunalverträglichen sowie sozial- und umweltverträglichen Entwicklung zu nutzen. Das heisst, das Richtige soll an den richtigen Ort gebracht werden, und dies kann nicht abstrakt, sondern muss fallweise und örtlich beurteilt werden.

Die ZPZ erkannte die Bedeutung von Konsum und Freizeit und stellte sich der Aufgabe

Der ZPZ war klar: Konsum- und Freizeiteinrichtungen zählen der Bedeutung und Auswirkungen nach für die Region und ihre Gemeinden zu den wichtigsten Anlagen. So stellte sich die ZPZ der Aufgabe, sich mit der künftigen Konsumlandschaft auseinanderzusetzen. Bei der Bearbeitung dieses weit über das ZPZ-Gebiet hinaus interessierenden Themas wurde bald einmal klar, dass wesentliche Erkenntnisse und Grundlagen für eine sachlich fundierte Auseinandersetzung und Planung noch fehlten und es dazu auch mehr als Expertenberichte braucht.

Lösungsansatz: gemeinsame Erarbeitung eines "Konsum-Konzepts"

Überzeugt, dass Entscheidungen von komplexen Fragen heute kaum mehr auf der Basis der von Spezialisten und Technokraten erarbeiteten Konzepten herbeigeführt werden können, und dass die Reduktion von Problemen auf die Fragestellung "Ja oder Nein" oft zu keiner Lösung führt, wählte die ZPZ auf Anregung der RZU einen neuen Weg zur Erarbeitung der Planungs- und Entscheidungsgrundgrundlagen für die Beantwortung der anstehenden Fragen. Man entschied sich dafür, das "Konsum-Konzept" gemeinsam mit Entscheidungsträgern und Betroffenen zu erarbeiten. Das heisst: Die öffentliche Hand, die Detaillisten, die Gewerbetreibenden, die Investoren, die Interessensgruppen in Verkehrsbelangen und die Konsumentinnen und Konsumenten sollten gemeinsam nach tragfähigen Lösungen, einem von Allen getragenen "Konsum-Konzept" suchen. Der gesuchte gemeinsame Nenner setzte aber voraus, dass alle von ihren festgefahrenen Zielsetzungen und vermeintlich sicheren Standpunkten etwas abrückten. Um dies zu ermöglichen, musste man sich zusammenfinden, gemeinsam konkret, fallweise und örtlich die anstehenden Sachfragen von allen Seiten beleuchten, sich andere Standpunkte offen anhören und diskutieren.

An der Delegiertenversammlung vom 3. September 1998 informierte der ZPZ-Vorstand über diesen neuen Lösungsansatz. Mit dem einstimmigen Beschluss des benötigten Kredites zeigten die Delegierten, dass dieser neue Weg beschritten werden sollte.

2. Das Konsum-Konzept Zimmerberg

Ziel

Durch die gemeinsame Erarbeitung des Konsum-Konzepts Zimmerberg sollten die Teilnehmenden ein gemeinsames Wissen, gegenseitiges Verständnis und Vertrauen aufbauen und einen Konsens im Grundsätzlichen finden. Gemeint war damit nicht ein oberflächlicher, nichtssagender Kompromiss, sondern auch "heisse Eisen" sollten ausdiskutiert werden. Es galt, die unterschiedlichen Positionen transparent zu machen. Zwischen den einzelnen Akteuren sollte ein Gesprächsklima der Vertrautheit entstehen, das eine fruchtbare Basis für Verhandlungen an konkreten Projekten und für eine Strategieentwicklung auf kommunaler Stufe bietet.

Vorliegen sollte am Ende ein Konzeptpapier, das die anstehenden Sachfragen beantwortet und zeigt, wo ein Konsens besteht oder wo es allenfalls unterschiedliche Positionen gibt. Ziel des Konsum-Konzepts ist es, die Planungs- und Investitionssicherheit für die Investoren zu verbessern und den Gemeinden den Rahmen für lokale Strategien zu geben.

Teilnehmerkreis

Klar war, dass das Konsum-Konzept nur tragfähig wird, wenn es breit abgestützt ist. Das heisst, die entscheidenden Akteure und Interessensvertreter der öffentlichen Hand, der Wirtschaft, des Verkehrs und der Haushalte müssen an der Erarbeitung mitwirken. Erfreulicherweise stiess die Einladung zur Mitarbeit auf reges Interesse. Rund fünfzig Persönlichkeiten mit unterschiedlichem Hintergrund beteiligten sich an der Erarbeitung des Konsum-Konzepts.

öffentliche Hand	ZPZ-Vorstand
	Mitglieder von Gemeindeexekutiven im Zimmerberg
	Kanton: Amt für Raumordnung und Vermessung
	Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft
	RZU
	Regionalplaner
Wirtschaft	Coop
	Migros
	Waro AG
	Investor
	lokales Gewerbe, Detailhandel
Verkehr	ACS
	TCS
	VCS
	SZU

Haushalte ZPZ-Delegierte (Sichtweise der Bevölkerung/Konsumierenden)
Vertretung Initiative "Keine Einkaufszentren entlang der Autobahn"
Vertretung Sichtweise älterer oder sozial benachteiligter Menschen
Vertretung Sichtweise behinderter Menschen
Vertretung Sichtweise Jugendlicher

Trägerschaft und Bearbeitung

Trägerin des Projektes war die Zürcher Planungsgruppe Zimmerberg (ZPZ).

Das Technische Büro der Regionalplanung Zürich und Umgebung übernahm die Organisation, leistete die notwendigen Grundlagenarbeiten und arbeitete die Ergebnisse auf.

Die Leitung der Sitzungen übernahm der mit der Steuerung von Entwicklungs- und Veränderungsprozessen vertraute Moderator Klaus Schweingruber.

Leitungsausschuss

Für die Vorbereitung, Durchführung und Leitung des Projektes verantwortlich war ein Leitungsausschuss, dem folgende Personen angehörten:

- Peter Hotz, Vertreter des ZPZ-Vorstandes
- Bernadette Breitenmoser, RZU (Organisation und Sekretariat)
- Klaus Schweingruber (Moderation)

Ablauf der dreitägigen Debatte

Die drei Sitzungen bedeuteten ein enormes, meist freiwilliges Engagement für die rund fünfzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Erarbeitung des Konsum-Konzepts nahm einen Nachmittag inklusive Abend und zwei volle Arbeitstage in Anspruch. Für das Gelingen des Vorhabens war es zentral, dass die Beteiligten sich verpflichteten, an allen drei Tagen teilzunehmen. Stellvertretungen waren ausgeschlossen. Nur so konnte eine gemeinsame Basis, ein gemeinsames Wissen über die Sachfragen entstehen.

Die Sitzungen fanden wie folgt statt:

- am Montag, 22. März 1999, 14.00 bis 21.00 Uhr
im Belvoir in Rüschlikon
- am Dienstag, 6. April 1999, 8.30 bis 18.00 Uhr
im Gottlieb Duttweiler Institut in Rüschlikon
- am Mittwoch, 21. April 1999, 8.30 bis 18.00 Uhr
im Gottlieb Duttweiler Institut in Rüschlikon

Wie diese drei Sitzungen abliefen und welche Themen genau behandelt wurden, kann den Tagesprogrammen im Anhang A2 entnommen werden.

Grob gesehen lässt sich das Programm wie folgt zusammenfassen.

22. März 1999

Rollen, Arbeitsweise,
Kennenlernen, Einstieg

6. April 1999

Sachfragen, Varianten

21. April 1999

Erkenntnisse, Themen,
Schlussfolgerungen

<ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen • Konsum und Freizeit heute • Nachfragepotential 	<ul style="list-style-type: none"> • Regionalzentren • Grundversorgung • Transitpunkte • Behindertenfragen • Lokalisierung grosser Freizeitanlagen • Erschliessung 	<p>Konsum-Konzept:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erkenntnisse • Themen
<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung Ortszentren • Situation in den Gemeinden 	<p>Beurteilung 4 Varianten</p> <ul style="list-style-type: none"> • alles bleibt wie heute • Ausbau der Ortszentren • 3-4 ergänzende Zentren ausserhalb • 1 grosses kombiniertes Konsum-/Freizeitzentrum 	<ul style="list-style-type: none"> • Grundsätze • Wie weiter?

Der erste Sitzungstag diente dazu, sich gegenseitig kennenzulernen, sich mit der neuen Arbeitsweise vertraut zu machen und einen gemeinsamen Einstieg ins Thema zu finden. Der Moderator definierte Prinzipien und gab Spielregeln, die für ein konstruktives Gesprächsklima sorgten. Er klärte die Rollen der "Inputgeber", der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und des Moderators und zeigte, wie sich die Gruppen an den Tischen am besten organisieren, das heisst welche Rollen es zu verteilen gibt. Die Prinzipien, Spielregeln und Rollen waren auf Flip-Charts festgehalten, deren Abschrift im Anhang A1 zu finden ist.

Am zweiten Tag galt es die Sachfragen zu konkretisieren. Der Vormittag diente in erster Linie der Information. In einem sogenannten Infomarkt, das heisst einer Ausstellung präsentierten die Gemeinden mit regional bedeutenden Ortszentren ihr Zentrum. Als weitere "Inputs"

brachten Teilnehmerinnen und Teilnehmern und externe Fachleute ihr spezifisches Fachwissen ein. Auf dieser Grundlage diskutierten am Nachmittag die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Kleingruppen vier denkbare Entwicklungsvarianten. Diese lauteten "alles bleibt wie heute", "Ausbau der Ortszentren", "3-4 ergänzende Zentren ausserhalb" und "1 grosses kombiniertes Konsum- und Freizeitzentrum". Sie stellten Vor- und Nachteile, Rahmenbedingungen und Wirkungen zusammen. Die Fülle an Ergebnissen erlaubte dem Leitungsausschuss, einen Rohentwurf zum Konsum-Konzept Zimmerberg zu verfassen.

Dieser Rohentwurf zum Konsum-Konzept Zimmerberg bildete die Diskussionsgrundlage für den dritten und letzten Sitzungstag. Ausgehend von den Resultaten der Variantenbeurteilung des zweiten Tages enthielt dieser Rohentwurf gemeinsame Erkenntnisse und zu behandelnde Themen. Im Rahmen der Diskussion dieser Erkenntnisse und Themen kristallisierten sich die zwei Grundsätze "Förderung der Ortszentren" und "Einkaufszentren sind mit Rahmenbedingungen möglich" heraus und konnte das weitere Vorgehen konkretisiert werden.

Resultate

Die Resultate der dreitägigen Debatte sind zum Teil sachlicher und zum Teil klimatischer Natur.

Zu den anstehenden Sachfragen liegt eine Fülle an Detailergebnissen vor. Diese lassen sich grob in zwei Schwerpunkte fassen.

1. Förderung der Ortszentren

Die Ortszentren aller Gemeinden sind individuell und umfassend durch koordinierte Massnahmen der Gemeinden und der privaten Grundeigentümer sowie des Gewerbes zu fördern. Dadurch soll die Attraktivität für Handel und Dienstleistungen gestärkt werden und die Grundlage für ein aktives gesellschaftliches sowie kulturelles Leben geschaffen werden. Dieser Schwerpunkt fand uneingeschränkte Zustimmung; in einigen Gemeinden sind Massnahmen dazu bereits geplant und vereinzelt auch umgesetzt worden.

2. Einkaufszentren sind möglich

Zur Ergänzung des auf den täglichen Bedarf ausgerichteten Angebotes der Ortszentren sind Einkaufszentren möglich, sofern sie bestimmte Rahmenbedingungen erfüllen. Diese Rahmenbedingungen sollen neben der Beschränkung des Angebotes auch die Grenzen der räumlichen und ökologischen Auswirkungen zum Inhalt haben.

Dieser Schwerpunkt fand überwiegende Zustimmung; der Spielraum der gewünschten Entwicklung ist nicht genau definiert, genügt indessen als Grundlage für die bevorstehenden regionalen und kommunalen Planungsschritte.

Mit der Debatte wurde aber auch eine gute Basis für die künftige Zusammenarbeit geschaffen. Die Schlussfrage an die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, wie sie den Prozess beurteilen, zeigte ein positives Stimmungsbild. Im Raum kam ein gewisser Stolz auf die Einmaligkeit beziehungsweise Erstmöglichkeit der Durchführung eines solchen Vorgehens auf. Viel Arbeit sei geleistet worden. Gelobt wurde die interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Interessensvertreter und die Gesprächskultur, in der alle Meinungen über alle Schichten hinweg angehört wurden. Berührungspunkte hätten dabei abgebaut werden können und das Vertrauen und gegenseitige Verständnis seien gewachsen. Differenzen seien transparenter geworden und damit seien auch die Chancen, anstehende Konflikte erfolgreich zu besprechen, gestiegen. Bemängelt wurde der geringe Frauenanteil (nur knapp ein Fünftel) in diesem Gremium; sind es doch mehrheitlich Frauen, die für den Einkauf zuständig sind. Für einige war auch die Synthese noch zu wenig konkret. Für den ZPZ-Vorstand hiess das, dass mit der dreitägigen Debatte erst einen Prozess eingeleitet wurde, an dem er nun weiterarbeiten will.

Weiteres Vorgehen

Noch liegt kein eigentliches Konsum-Konzept vor, sondern eine Grundlage für die Erarbeitung eines Konsum-Konzeptes. Es wurde transparenter, in welchen Sachfragen ein Konsens besteht und wo es noch Fragen zu lösen gibt. Für den ZPZ-Vorstand hat die stattgefundene Debatte den Stellenwert eines frühzeitig durchgeführten Einwendungsverfahrens im Sinne von § 7 PBG.

In der Zwischenzeit hat die Regionalplanung Zürich und Umgebung die Tagungsergebnisse mit dem vorliegenden Bericht und dem Bericht "Konsum-Konzept Zimmerberg – Resultate der dreitägigen Debatte vom März und April 1999" zusammengefasst. Beides hat der Vorstand der ZPZ am 24. Juni 1999 verabschiedet.

Die Zusammenfassung der Tagungsergebnisse richtet sich an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Debatte, die Delegierten der ZPZ und die massgebenden Entscheidungsträger der öffentlichen und der privaten Hand. Durch Orientierung der Medien sollen sie auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

In einem nächsten Schritt setzt der Vorstand der ZPZ die Ergebnisse der dreitägigen Debatte in eine richtplanerische Konzeptplanung um. Diese bildet aber noch keine rechtliche Vorgabe und hat auch noch keine direkte Wirkung auf durch Region und Gemeinden zu ergreifende Massnahmen. Diese richtplanerische Konzeptplanung soll noch dieses Jahr durch die Delegiertenversammlung der ZPZ als referendumsfähiger Beschluss verabschiedet werden.

Im Anschluss daran sollen alle Elemente der richtplanerischen Konzeptplanung Eingang in geeignete Planungs- oder andere Steuerungsinstrumente der öffentlichen Hand finden und dadurch ihre demokratische Legitimation erhalten, das heisst:

- in den regionalen Richtplan, dessen Änderungen durch die Delegiertenversammlung beschlossen und durch den Regierungsrat genehmigt werden,
- in die kommunalen Richt- und Nutzungsplanungen, welche durch die Gemeindeversammlung beziehungsweise das Gemeindeparlament festgesetzt und durch den Regierungsrat genehmigt werden,
- in weitergehende Massnahmen der Gemeinden (z. B. Förderungskonzept Ortskern etc.), welche durch Stadt- und Gemeinderäte, eventuell auch durch Gemeindeversammlungen oder -parlamente, beschlossen werden.

Anhang

A1	Prinzipien/Spielregeln/Rollen _____	16
A2	Tagungsprogramme _____	17
A3	Tagungsdokumentation _____	20
A4	Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer _____	23
A5	Fotos zum Erarbeitungsprozess _____	24

A1 Prinzipien/Spielregeln/Rollen

Prinzipien

- Das ganze System in den Raum holen
- Fokus auf die Zukunft richten statt auf die Probleme
- Differenzen sichtbar machen
Gemeinsamkeiten suchen
nicht in Konflikten verheddern

Spielregeln

- Alle Wahrnehmungen und Sichtweisen sind gültig
- Niemanden abwerten
- Alle Ergebnisse auf Flip festhalten
- Zeiten einhalten
- Differenzen würdigen, erkunden, verstehen, aber nicht verwedeln
- Konstante Teilnahme über alle 3 Tage
- Information der Medien nach Abschluss der 3 Tage

Rollen

- Inputgeber: liefern Informationen
Orientierungen
- TeilnehmerIn: liefern und analysieren Informationen
machen Meinungen transparent
formulieren Bedürfnisse und Angebote
helfen mit Lösungen zu finden
- Moderator: führt durch das Programm
gibt Aufgaben und Zeit für die Gruppenarbeiten vor
leitet die Diskussionen im Plenum

an den Tischen:

- ModeratorIn: achtet auf den roten Faden
- SchreiberIn: schreibt die Ergebnisse auf Flip
- ZeitnehmerIn: achtet auf die Zeit
- SprecherIn: präsentiert im Plenum

A2 Tagungsprogramme

Montag, den 22. März 1999, Hotel Belvoir in Rüschtikon

1330	Begrüssungskaffee	
1400	Einleitung Tagesziele, Programm, Arbeitsweise	Hotz / Jäger Schweingruber
1415	Kennenlernen	Tischgruppen
1515	Input: Konsum anschl. kurze Rückmeldungen	Keller
1600	Kurzpause	
1620	Input: Nachfrage Diskussion in Kleingruppen und Rückmeldungen im Plenum	Keller / Kotz
1830	Apéro / kleiner Lunch	
1930	Input: Regional bedeutende Ortszentren	Wandeler
1940	Input: Informationen zur aktuellen Situation in den Gemeinden	GemeindevertreterInnen
2040	Ausblick auf den 2. und 3. Teil Tagesauswertung	Schweingruber
2100	Schluss 1. Tag	Hotz

A2 Tagungsprogramme

Mittwoch, den 6. April 1999, GDI in Rüslikon

0800	Begrüssungskaffee	
0830	Tagesziele, Programm, Arbeitsweise	Schweingruber
0845	Info-Markt zu den Regionalzentren	GemeindevertreterInnen (5)
0915	Inputs: Grundversorgung Transitpunkte Behindertenfragen Lokalisierung von gr. Freizeitanlagen kurze Plenumsdiskussion anschliessend Pause	Keller Keller Lüthi Wetzel
1030	Input: Erschliessung	VertreterInnen von: Verkehrsplaner, Umwelt, VCS, Öffentl. Verkehr
1115	Gruppenarbeit Teil 1 4 Varianten / Rahmenbed. / Wirkungen	Gemischte Gruppen
1230	Mittagessen	
1330	Gruppenarbeit Teil 2	Gemischte Gruppen
1450	Gruppenarbeit Teil 3 Präsentationen im Plenum anschliessend Pause	
1700	Entwurf Thesenpapier	
1740	Ausblick 3. Tag	Schweingruber
1800	Schluss 2. Tag	Hotz

A2 Tagungsprogramme

Mittwoch, den 21. April 1999, GDI in Rüslikon

0800	Begrüssungskaffee	
0830	Tagesziele, Programm, Arbeitsweise	Schweingruber
0840	Input: "Der Spielraum ist grösser als wir denken"	Diggelmann
0900	Vorstellung des Entwurfs: Konsum-Konzept Zimmerberg	Breitenmoser
0930	Ueberarbeiten des Entwurfs	Gemischte Gruppen
	Präsentationen	Plenum
1230	Mittagessen	
1330	Wie weiter? – Ein Vorschlag	ZPZ-Vorstand
	Reaktionen, Ergänzungen	Gemischte Gruppen
1600	Konklusionen und Verabschiedung - Konsensthemen - Unbereinigte Differenzen - Weiteres Vorgehen	Plenum
1700	Auswertung Gesamt-Workshop inkl. Apéro	Plenum
1730	Schluss 3. Tag	Hotz

A3 Tagungsdokumentation

1. Sitzungstag, Montag, 22. März 1999,
Hotel Belvoir, Rüschlikon

Thema: Konsum

Kurzfassung der Ausführungen von Donald A. Keller, RZU 1

Thema: Nachfragepotential

Kurzfassung der Ausführungen von Donald A. Keller, RZU 2

Kurzfassung der Ausführungen von Peter Kotz, Geschäftsführer InterUrban AG, Zürich 3

Diskussion der Ausführungen von Peter Kotz, Geschäftsführer InterUrban AG, Zürich 4

in Kleingruppen:

1. Ist das plausibel, verständlich, glaubwürdig?

2. Was bedeutet das für die Region?

3. Wie könnte die Konsumlandschaft in 5-10 Jahren aussehen?

4. Meine Position, Interesse, Lieblingsvariante?

Thema: Regionale Zentren im Zimmerberg

Kurzfassung der Ausführungen von Hugo Wandeler, Regionalplaner der ZPZ 5

Thema: Informationen zur aktuellen Situation in den Gemeinden

Zusammenfassung der Ausführungen der Gemeindevertreterinnen- und vertreter 6

A3 Tagungsdokumentation

2. Sitzungstag, Dienstag, 6. April 1999,
Gottlieb Duttweiler Institut, Rüschlikon

Info-Markt zu den Regionalzentren 7

Thema: Grundversorgung
Kurzfassung der Ausführungen von Donald A. Keller, RZU 8

Thema: Transitpunkte
Kurzfassung der Ausführungen von Donald A. Keller, RZU 9

Thema: Behindertenfragen
Kurzfassung der Ausführungen von Friedrich Lüthi, Richterswil 10

Thema: Lokalisierung von grossen Freizeitanlagen
Kopien der Folien zu den Ausführungen von Thomas Wetzel, Küsnacht 11

Thema: Erschliessung
Kurzfassung der Ausführungen von Robert Enz, Verkehrsplaner, Zürich 12
Kurzfassung der Ausführungen von Kathrin Mäder, AWEL 13
Kurzfassung der Ausführungen von Guido Brunner, SZU, Angebotsplaner Zimmerberg 14

Gruppenarbeit

Diskussion Vor- und Nachteile, Rahmenbedingungen und Wirkung der Varianten 15

A Alles bleibt so wie heute

B Ausbau der Ortszentren

C 3-4 ergänzende Zentren ausserhalb

D 1 grosses kombiniertes Konsum-Freizeitzentrum

(Abschrift der Resultate auf den Pin-Wänden)

A3 Tagungsdokumentation

3. Sitzungstag, Mittwoch, 21. April 1999,
Gottlieb Duttweiler Institut, Rüslikon

Rohentwurf zum Konsum-Konzept Zimmerberg Diskussionsgrundlage des Leitungsausschusses für die Sitzung vom 21. April 1999	16
"Der Spielraum ist grösser als wir denken" Übersicht Variantendiskussion von Hansruedi Diggelmann, ARV	17
Begriffe im Detailhandel Zusammenstellung von Mark Henauer, Migros-Genossenschaftsbund	18
Gruppenarbeit: Überarbeiten des Entwurfs (Abschrift der Resultate auf den Pin-Wänden)	19
Wie weiter? - Ein Vorschlag (ZPZ-Vorstand) Konklusionen und Verabschiedung - Weiteres Vorgehen - Zusätzliche Empfehlungen - Motto - Grundsätze - Inhalt Medienkonferenz (Abschrift der Flipcharts)	20

Konsum-Konzept Zimmerberg – Erläuternder Bericht zur Erarbeitung

A4 Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

öffentliche Hand	
ZPZ-Vorstand	Jean-Paul Jäger, Präsident ZPZ, Langnau Hans Stünzi, Hochbau- und Planungsvorstand Horgen Hans Möhr, Bauvorstand Thalwil Armand Erzinger, Hochbauvorstand Wädenswil Alois Ebnöther, Sekretär ZPZ
Gemeinden	Thomas Heiniger, Stadtpräsident Adliswil Karl Wandeler, Werkvorstand Horgen Susanne Büchi, Gemeinderätin Kilchberg Thomas Oetiker, Bauvorstand Langnau a.A. Martin Arnold, Wehrvorstand Oberrieden Renate Büchi, Wehrvorsteherin Richterswil Magnus Frei, Bauvorstand Richterswil Brigitte Gürtler-Schlör, Gemeindepräsidentin Rüschiikon Heinz Oetiker, Gemeinderat Thalwil Jürg Rathgeb, Bausekretär Thalwil Karl Bachmann, Stadttingenieur Wädenswil
Kanton	Hansruedi Diggelmann, ARV, Leiter Rechtsdienst Walter Würth, ARV, Kreisplaner Kathrin Mäder, AWEL, Massnahmenplanung Doris Ochsner, AWEL, Umweltverträglichkeitsprüfung
RZU	Hermann Gonzenbach Donald A. Keller
Regionalplaner	Hugo Wandeler
Wirtschaft	
Grossverteiler	Beat Klaus, Coop Zürich-Linth Rolf Hauri, Genossenschaft Migros Zürich Mark Henauer, Migros-Genossenschaftsbund H. Seitz, WARO AG
Investor	Ueli Schück, Verwaltungsrat Neubühl AG
lokales Gewerbe, Detailhandel	Robert Gubler Bruno Hirsig, Drogerie, Thalwil Marcel Kraus, Thalwil Hans Preisig, Käse + Wein, Richterswil
Verkehr	
ACS	Robert Hotz, Sektion Zürich
TCS	François Och, Gruppe Horgen
VCS	Gabi Petri
Sihltal Zürich Uetliberg Bahn	Guido Brunner
Haushalte	
Delegierte	Regina Neukom, Adliswil Armin Steinmann, Adliswil Martin Lauber, Horgen Andreas Schmid, Kilchberg Alex Eggimann, Thalwil Walter Brändli, Wädenswil
Vertreter und Vertreterin Initiative	Josef Dorfschmid, Wädenswil Julia Gerber Rüegg, Wädenswil
Vertreter älterer oder sozial benachteiligter Menschen	Karl Conte, Leiter Soziales, Adliswil
Vertreter behinderter Menschen	Friedrich Lüthi, Richterswil
Vertreter Jugendlicher	Gregor Zbinden, Projektleiter PEPPERMIND, Adliswil
Leitungsausschuss	
ZPZ-Vorstand	Peter Hotz
RZU (Organisation)	Bernadette Breitenmoser
Moderator	Klaus Schweingruber

A5 Fotos zum Erarbeitungsprozess





